

Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen stärken – Strategien für die Zukunft

-Zusammenfassung der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen-

Arbeitsgruppe 1: Motivation und Strukturen verbessern

Beispiele aus der Praxis:



BAGSO e.V.

Unter dem Dach der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren Organisationen (BAGSO) e.V. vereinen sich knapp 100 Verbände, Organisationen und Initiativen der freien Altenarbeit um die Interessen der älteren Generationen in Deutschland zu vertreten. Insbesondere mit der Herausgabe des „Leitfadens zur Arbeit mit Freiwilligen“ und der Begleitung der Arbeit der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ leistet die BAGSO einen wichtigen Beitrag zur Förderung des selbstbestimmten, aktiven Lebens im Alter und versucht Ältere darin zu bestärken, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Referentin: Vera Klier
Link: www.bagso.de



MOVISIE

Aufgabe des Zentrums für soziale Entwicklung ist die Förderung der Partizipation und Unabhängigkeit der niederländischen Bevölkerung. MOVISIE berät und begleitet Freiwilligenorganisationen und Institutionen der Regierung zu Themen der Wohlfahrt, Pflege und gesellschaftlichen Teilhabe. Die fünf Arbeitsschwerpunkte von MOVISIE sind: Gesellschaftlicher Zusammenhalt, Freiwilligenarbeit, informelle Pflege, sozial schwache Gruppen und häusliche und sexuelle Gewalt.

Insbesondere im Bereich der Freiwilligenarbeit arbeitet MOVISIE verstärkt auf lokaler Ebene und unterstützt Kommunen im Auf- und Ausbau von bürgerschaftlichem Engagement.

Referent: Jan Willem van de Maat

Berichterstatter aus der Arbeitsgruppe im Abschlussplenum: Bernhard Döveling

Drei zentrale Thesen der Arbeitsgruppe:

- Freiwilliges Engagement braucht Unterstützung. Gute Rahmenbedingungen, zu denen Kontinuität, Verlässlichkeit und finanzielle Förderungen gehören sind dabei unabdingbar.
- Freiwilliges Engagement braucht Konzepte sowie lokale Praxis um Menschen zu gewinnen und längerfristig zu binden.
- Freiwilliges Engagement braucht Anerkennung und Würdigung. Dies setzt voraus, dass engagierte Menschen ernst genommen werden und man ihnen partnerschaftlich begegnet.

Zusammengefasst: „Freiwilliges Engagement braucht ermöglichende, verlässliche Rahmenbedingungen zur Motivation und zur Bindung“

Arbeitsgruppe 2: Qualifizierung vertiefen

Beispiele aus der Praxis:



EFI Deutschland e.V.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft EFI Deutschland e.V. sichert die Nachhaltigkeit des Bundesmodellprojekts „Erfahrungswissen für Initiativen“ (2002-2006) durch Erfahrungsaustausch und Netzwerkbildung. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit von EFI Deutschland e.V. liegt in der Konzeption und Durchführung von Weiterbildungsworkshops. Darüber hinaus unterstützt sie die *senior*Trainerinnen auf lokaler, regionaler und bundesweiter Ebene in der Öffentlichkeitsarbeit, organisiert und veranstaltet Fachtagungen und gibt beratende Unterstützung in allen Fragen des bürgerschaftlichen Engagements.

Referent: Eduard Kuntz



SESAM Academie

Die SESAM Academie verfolgt zwei Zielrichtungen: zum einen die Sichtbarmachung der Partizipation von Älteren in der Gesellschaft und zum anderen die Beratung von Non-Profit-Organisationen auf der Basis des Managementwissens der Freiwilligen. Das umfassende Qualifizierungs- und Weiterbildungskonzept von SESAM (neun Studientage zuzüglich Hausarbeit sowie Feldpraktikum innerhalb von 10 Wochen) bereitet die Engagierten intensiv auf ihre Rolle als Berater/in vor. Nach Abschluss der Ausbildung unterstützen die SESAM Absolvent/innen Non-Profit-Organisationen, um in kurz- bis mittelfristigen Projekten an der Verbesserung der Qualität und Wirtschaftlichkeit der Organisation mitzuwirken.

Referent: Arie Stuijt

Berichterstatter aus der Arbeitsgruppe im Abschlussplenum: Eduard Kuntz

Drei zentrale Thesen der Arbeitsgruppe:

- Zu Beginn einer freiwilligen Tätigkeit muss geschaut werden, dass die Tätigkeit nicht nur dem Interesse des Engagierten entspricht, sondern auch seinen Fähigkeiten, so wird Qualität und letztlich Bestand und Entwicklung der Freiwilligenarbeit gesichert.
- Generationsübergreifendes Lernen stärkt durch ein ausgeglichenes Verhältnis von „Geben und nehmen“ das Miteinander von Generationen.
- Aus dem Lernen in einem Prozess des Austausches wächst im Ergebnis Kompetenz.

Zusammengefasst: „Qualität und generationsübergreifendes Lernen stärkt die gesellschaftlichen Zusammenhalt“

Arbeitsgruppe 3: Integration von Menschen ausländischer Herkunft fördern

Beispiele aus der Praxis:

¡Adentro! (Academia Espanola de Formacion)

¡Adentro! „Spanisch sprechende Senior/innen mischen sich ein“ strebt die Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in bürgerschaftliches Engagement an. Zu diesem Zweck werden Fortbildungen für spanische Gastarbeiter/innen der ersten Generation angeboten, in denen diese dazu angeleitet werden, als Multiplikator/innen in ihren Gemeinden tätig zu werden und selbst Angebote für Ältere mit Migrationshintergrund zu etablieren. Insbesondere Konversations- und Biographiearbeit sind bei dieser Arbeit von zentraler Bedeutung.

Referent: Vicente Riesgo

Weitere Informationen: www.altanto.de/aef/dieaef.htm

Pluspunt Rotterdam

Ziel der Arbeit von Pluspunt ist die Aktivierung von Älteren Migrantinnen und Migranten und deren Befähigung zur Selbsthilfe. Neben Computerkursen, Gruppenleiterschulungen und Workshops zu verschiedenen Kulturen in Rotterdam sind besonders die bi- und multinationalen Projekte hervorzuheben. In multikulturellen Gruppen erzählen sich zunächst die Mitglieder Geschichten aus ihrer Heimat um sich dann im Anschluss an die Öffentlichkeit zu wenden (Schulen, Gemeindezentren, Pflegeheime etc.). Ziel ist die Förderung des interkulturellen und generationsübergreifenden Austauschs.

Referentin: Heili Bassa

Link: www.pluspuntrotterdam.nl

Berichterstatter aus der Arbeitsgruppe im Abschlussplenum: Harry Mertens

Drei zentrale Thesen der Arbeitsgruppe:

- Ausgangsperspektive der Angebote und Aktivitäten für und mit Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind die Fähigkeiten der Menschen, nicht deren Defizite
- Die beiden Beispiele aus der Praxis (Pluspunt und Adentro) machen deutlich, dass der Austausch der beiden Länder sehr fruchtbar sein kann. Eine wechselseitige Umsetzung ist durchaus denkbar. Um die Zusammenarbeit weiter auszubauen, ist es notwendig den Austausch der Erfahrungen zwischen der Zielgruppe, Fachleuten und der Politik zu fördern. Dieser Austausch muss durch die Regierung beider Länder finanziell unterstützt werden.
- Dass der Austausch der beiden Länder erfolgreich sein kann, zeigt folgendes Beispiel: Die in den Niederlanden von NIZW (Nederlands Instituut voor Zorg en Welzijn) entwickelte Infreihe „Ouder worden in Nederland“ wurde von einer überverbandlichen, intersektoralen und interdisziplinären Projektgruppe für die Anwendung in Deutschland übertragen.

Zusammengefasst: „Der Zugang zu Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist möglich, er erfordert die Perspektive deren um die geht.“

Arbeitsgruppe 4: Engagement in den Kommunen ausbauen

Beispiele aus der Praxis:

Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung

Das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung ist das Kompetenzzentrum für Bürgerschaftliches Engagement, Good Governance und unternehmerische Verantwortung. So unterstützt das ZZE das Land Baden-Württemberg bei dem Ausbau des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement und begleitet diesen Prozess wissenschaftlich. Im Landesnetzwerk haben sich das baden-württembergische Sozialministerium sowie Städte-, Gemeinde- und Landkreisnetzwerke zusammengeschlossen und arbeiten in verschiedensten Themenfeldern, immer auch unter besonderer Berücksichtigung der Zielgruppen wie beispielsweise ältere Engagierte.

Referent: Prof. Hans Hoch

Link: www.zentrum-zivilgesellschaft.de

Zilveren Kracht

Zilveren Kracht bietet interessierten Kommunen Unterstützung bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements Älterer und richtet sich an Stadt- und Gemeinderäte, Wohlfahrtsverbände, Pflegeeinrichtungen, Freiwilligenorganisationen und Seniorenvertretungen. Neben der Analyse der Situation des bürgerschaftlichen Engagements vor Ort werden Vorträge und Workshops, Politikberatung sowie die Planung und Durchführung von Veranstaltungen angeboten. Darüber hinaus werden ältere Arbeitnehmer/innen beim Übergang in eine neue Lebensphase mit bürgerschaftlichem Engagement begleitet, die Gründung neuer sozialer Initiativen gefördert und Organisationen dabei unterstützt, Jüngere Engagierte zu rekrutieren.

Referentin: Ineke Hoijsschuur, Kommune Amersfoort

Link: www.zilverenkracht.nl

Berichterstatter aus der Arbeitsgruppe im Abschlussplenum: Joep Kleinen

Drei zentrale Thesen der Arbeitsgruppe:

- Die Bürger ergreifen selbst Initiative und motivieren anderen zur Partizipation. Hierzu sind aber finanzielle und „moralische“ Unterstützung notwendig. Die Aspekte *Anerkennung* und *Würdigung* sind sehr wichtig.
- Menschen wünschen sich (und sollten daher) auf ihre Kompetenzen angesprochen werden. Ein Ehrenamt soll eine persönliche Bereicherung sein.
- Ein zentraler Aspekt ist die persönliche Beziehung. Daher ist eine individuelle Ansprache notwendig: „Man will gefragt werden.“

Zusammengefasst: „Freiwilliges Engagement braucht konkrete Unterstützung, Konzepte und Praxis die Menschen ansprechen sowie Würde und Anerkennung implizieren.“

Arbeitsgruppe 5: Partizipation Hochaltriger stärken

Beispiele aus der Praxis:



Sozialwerk Berlin e.V.

Der Verein Sozialwerk Berlin e.V. widmet sich der Altersfürsorge, indem er der Vereinsamung und Isolierung älterer und hochaltriger Menschen entgegenwirkt. Unter dem Motto „Ältere Menschen helfen anderen älteren Menschen“ werden Zusammenkünfte organisiert, gemeinschaftsbildende Veranstaltungen kultureller Art angeboten und Interessensgruppen gegründet. Als wichtigste soziale Aufgabe ist ein umfangreicher Besuchsdienst in Alten- und Pflegeeinrichtungen aufgebaut worden. Neben vielen Besuchen wurden Beschäftigungstherapie in Gruppen, Musiknachmittage sowie Ausflugsfahrten für Heimbewohner organisiert. Auch ist ein Beratungsdienst mit und für ältere Menschen ins Leben gerufen worden.

Referentin: Käte Tresenreuter

Weitere Informationen: www.bagso.de/portrait.html?id=83

Berichterstatter aus der Arbeitsgruppe im Abschlussplenum: Marianne Millner

Drei zentrale Thesen der Arbeitsgruppe:


- Die Ressourcen der älteren Menschen müssen identifiziert werden: Es muss geschaut werden, was jeder einzelne leisten kann. Dieses gilt sowohl für die Niederlande als auch Deutschland. Das Projekt Sozialwerk Berlin e.V. bildet hier ein ausgezeichnetes Beispiel.
- Freiwillige wollen gefragt werden! Vertreter von zwei niederländischen Gemeinden betonten, dass potenzielle Freiwillige oft nicht von sich aus aktiv werden. Wichtige Fragen dabei sind: Auf welche Weise können Menschen motiviert werden, um für andere Menschen zu sorgen? Welche Methoden sind dabei anzuwenden?
- In den Niederlanden werden vor dem Hintergrund des WMO – (Wet Maatschappelijke Ondersteuning- Gesetz zur gesellschaftlichen Unterstützung) stets weniger Hilfen zur Verfügung gestellt. Daher ergibt sich die Herausforderung, dass vermehrt freiwillige Initiativen ergriffen werden müssen, die bei der Ausgestaltung entsprechender Hilfesysteme und –leistungen “mitdenken” sollen!
Es ist zu beobachten, dass “Mantelzorg” in den Niederlanden mehr und mehr gesteuert wird. Das bedeutet auch, dass zunächst danach gesehen werden muss, was Nachbarn und Familie erbringen können; Freiwillige außerhalb des “natürlichen Hilfsumfeldes” sind nachrangig einzusetzen.

Zusammengefasst:


„Erfolgreiche Konzepte und die Praxis zur Unterstützung des freiwillige Engagement sind an den Ressourcen der Menschen orientiert, qualitätsbewusst, selbsthilfeorientiert und zugehend.“

Arbeitsgruppe 6: Neue Betätigungsfelder erschließen

Beispiele aus der Praxis:

 Aktion Tu (Dir) was Gutes!, Paritätischer Wohlfahrtsverband Baden-Württemberg e.V.
Das Projekt Aktion Tu (Dir) was Gutes! wurde als Teil des Bundesmodellprogramms „Generationenübergreifende Freiwilligendienste“ ins Leben gerufen, um einen Freiwilligendienst zu etablieren, der allen Generationen offen steht. Ziel dieses neuen Freiwilligendienstes ist es a) zeitintensives, verbindliches Engagement zu fördern und b) neue Menschen bzw. Zielgruppen für ein Engagement zu gewinnen. Die Zusammenführung von Organisationen und interessierten Freiwilligen erfolgt sehr sorgfältig und orientiert sich an den individuellen Vorstellungen der Engagierten. Oft entstehen über die Vermittlung in freie Stellen neue interessante Projekte, die von den Freiwilligen selbst initiiert wurden.

Referentin: Anne Mettler
Link: www.aktion-tudirwasgutes.de

 SeniorWeb
Der Verein SeniorWeb hat als Ziel, Senioren vertraut zu machen mit Computer und Internet, da der Computer auch das Leben von Senioren bereichert, sozial, finanziell und im praktischen Sinne. Eines der wichtigsten Ziele von SeniorWeb ist die Teilnahme von Seniorinnen und Senioren an der Informationsgesellschaft. Ehrenamtliche Mitarbeiter, Botschafter genannt, liefern einen essentiellen Beitrag an dieser Mission. SeniorWeb ist eine finanziell unabhängige Non-Profit-Organisation und hat sich in den letzten Jahren zu einem blühenden Verein mit 90.000 Mitgliedern entwickelt. SeniorWeb will: *informieren* über die Vorteile, die Computer und Internet bieten, *lernen* von Computer- und Internetanwendungen, *helfen* bei Computer- und Internetproblemen und *mitmachen* an der lebhaften Community.

Referentinnen: Kai Grabenhorst und Clara Pauw
Link: www.seniorweb.nl

Berichterstatter aus der Arbeitsgruppe im Abschlussplenum: Tamara Arets

Drei zentrale Thesen der Arbeitsgruppe:

- Um neue Betätigungsfelder zu erschließen, müssen Organisationen bestimmte Bedingungen beachten und sich den Herausforderungen stellen. Es wird immer wichtiger, die Freiwilligen in den Mittelpunkt zu stellen und nicht nur die Wünsche der Organisationen. Die Organisationen müssen ein geeignetes Mittel finden, das Gebrauch macht von den Kompetenzen der Freiwilligen und ihnen gleichzeitig Raum lässt für Mitbestimmung
- Neue Betätigungsfelder entstehen oft spontan. Man kann das nicht immer steuern und planen. Neue Entwicklungen auf technologischen und gesellschaftlichen Gebiet fordern von den Organisationen oftmals eine andere Umgangsweise: Häufig treten Freiwillige mit eigenen Ideen an die Organisationen, die flexibel aufgestellt sein müssen, um die Ideen zu nutzen.
- Organisationen müssen vorbereitet werden, dass das projektbezogene Engagement in Zukunft eine noch wichtigere Rolle spielen wird. Dies ist auch oftmals für Organisationen neu und stellt sie vor neue Herausforderungen!

Zusammengefasst: „Auch die Organisationen selbst, die freiwilliges Engagement unterstützen müssen sich im Sinne der Stärkung von

Partizipation weiterentwickeln um ihren Auftrag auch künftig erfüllen zu können. Dabei gilt es auch flexibel auf neue Ideen und Impulse für Betätigungsfelder zu reagieren“